

Liturgiegesang_UE4

Spricht man vom Kirchenlied der Romantik, so ist zunächst zu überlegen, was Romantik heißt. Der trivialisierte Begriff „Romantik“ (idyllisch, verträumt) trifft nicht den Sachverhalt. Im eigentlichen bedeutet Romantik eine Neubesinnung mit dem Blick auf die Vergangenheit, besonders auf das Mittelalter. Dabei wird das alte deutsche Kirchenlied von den Romantikern als edelste Gattung der Volkspoesie wiederentdeckt. Typisch sind die Sammlungen alter Lieder, z.B. „Stimmen der Völker in Liedern“ von J. G. Herder (1807) oder „Des Knaben Wunderhorn“ von Achim von Arnim und Clemens Brentano (1805 -1808).

Nach dem Wiener Kongress (1815) setzte in Deutschland die politische Restauration ein. Auch die Kirche blieb von restaurativen Bestrebungen nicht verschont. Man bemühte sich um die Wiedereinführung der lateinischen Gesänge und ihre Einführung durch die Aufnahme in Gesangbücher.

Eine sehr wichtige Veröffentlichung ist das 1847 in Mainz erschienene Gesangbuch „Cantate“ von Heinrich Bone (1813 -1893). Neben einer Reihe von Liedern, die durch die Aufklärung vergessen waren, finden sich mehrere neue, an alten Vorbildern sich orientierende Lieder:

GL 112 (222);

<https://www.youtube.com/watch?v=0A-SFIqMNDQ>

158 (258);

<https://www.katholisch.de/video/14452-gotteslobvideo-gl-258-lobpreiset-all-zu-dieser-zeit>

220 (329);

<https://www.katholisch.de/video/13549-gotteslobvideo-gl-329-das-ist-der-tag-den-gott-gemacht>

245 (351);

<https://www.katholisch.de/video/14592-gotteslobvideo-gl-351-komm-schoepfer-geist-kehr-bei-uns-ein>

462 (142);

<https://www.katholisch.de/video/14616-gotteslobvideo-gl-142-zu-dir-o-gott-erheben-wir>

584(532).

<https://www.youtube.com/watch?v=zGONaWZ83Nk>

Von Bone wird auch zum ersten Mal der Wunsch nach einem katholischen deutschen Einheitsgesangbuch geäußert. Allerdings stellt sich dieser Wunsch schnell als Utopie heraus. Aber immerhin kam es zwischen 1860 und 1900 in fast allen deutschsprachigen Diözesen zur Einführung von Diözesangesangbüchern.

Für die Situation nach 1900 ist zunächst einmal wichtig die sogenannte liturgische Bewegung (Romano Guardini und Urbanus Bomm). Es ging hier darum, die Gläubigen für die Schönheit der Liturgie zu begeistern und für eine aktive Teilnahme am Gottesdienst zu

gewinnen. Daraus resultierte der Ruf nach einer **Liturgie, in der das Volk auch mitsingen konnte**. Das Ergebnis war die **Volkschoralbewegung**, gefördert besonders durch P. Gregor Schwake aus Gerleve.

Aber auch der Gesang in der Landessprache wurde mehr und mehr gefördert. Man kann verfolgen, wie die Gesangbuchherausgeber sich bemühen, eine immer bessere Auswahl aus dem Liedgut aller Gattungen zu treffen. Hier wäre nämlich noch anzumerken, dass das sentimentale und vernünftelnde Aufklärungslied bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts beliebt und bedeutend war.

Sei ca. 1930 ging man daran, die liturgischen Texte wortgetreu in die Landessprache zu übersetzen und die Gesangsteile der Messe und des kirchlichen Stundengebets mit Melodien für diese deutschen Texte zu versehen. Eine Zeit lang waren die Verfechter dieser Eindeutschungsversuche der Meinung, dass es möglich sei, die gregorianischen Melodien auf die volkssprachlichen Texte einfach zu übertragen. Hier wird das Problem der „Deutschen Gregorianik“ angesprochen, das nach dem 2. Weltkrieg sehr ausgiebig diskutiert wurde. Entscheidender Kritikpunkt ist, dass die „Deutsche Gregorianik“ den innigen Zusammengang zwischen sprachlichem Klang und melodischer Gestaltung im ursprünglichen Choralgesang verkennt. Man ist deshalb auch von der direkten Übertragung gregorianischer Melodien weitgehend abgekommen. Vielmehr bemüht man sich, dem Geist der ursprünglichen Gregorianik nahe zu kommen, ohne den Choral völlig zu kopieren.

Sehr wichtig wurde für das Kirchenlied die **Singbewegung**, die sich aus der Jugendbewegung entwickelt hatte. Kennzeichnend war eine Begeisterung für alte Liedformen. 1938 erschien in Düsseldorf das „Kirchenlied“, eine Sammlung geistlicher Lieder. Neben den alten katholischen Liedern wurden auch wertvolle Proben aus dem evangelischen Liedgut und eine große Anzahl Lieder „im neuen Ton unserer Zeit“ aufgenommen. Als **Dichter** muss vor allem **Georg Thurmaier** und als **Komponist Adolf Lohmann** genannt werden.

Mit dem „Kirchenlied“ war auch wieder die Hoffnung auf ein einheitliches Liedgut verknüpft. 1947 schließlich hatte man 73 Einheitslieder geschaffen. Diese in Text und Melodie übereinstimmenden Lieder wurden für alle deutschen Bistümer vorgeschrieben und gingen auch in alle ab 1947 erscheinenden Diözesangesangbücher ein.

Nach vielen langen Vorarbeiten wurde dann am 17. März 1975 das GOTTESLOB der Öffentlichkeit vorgestellt.

Im Jahr 2001 wünschten die Bischofskonferenzen eine Überarbeitung der Texte des GOTTESLOB. Fünf Jahrzehnte nach *Sacrosanctum Concilium* wird die Liturgie in einem deutlich veränderten Umfeld gefeiert. Die gesellschaftlichen wie kirchlichen Voraussetzungen für den Gottesdienst haben sich gewandelt: Religiöser Pluralismus, Säkularisierung und Individualisierung prägen das Leben der Kirche wie die gottesdienstliche Praxis. Sprache und Lieder im alten GOTTESLOB sind nicht mehr zeitgemäß.